BUCH ZUM FILM

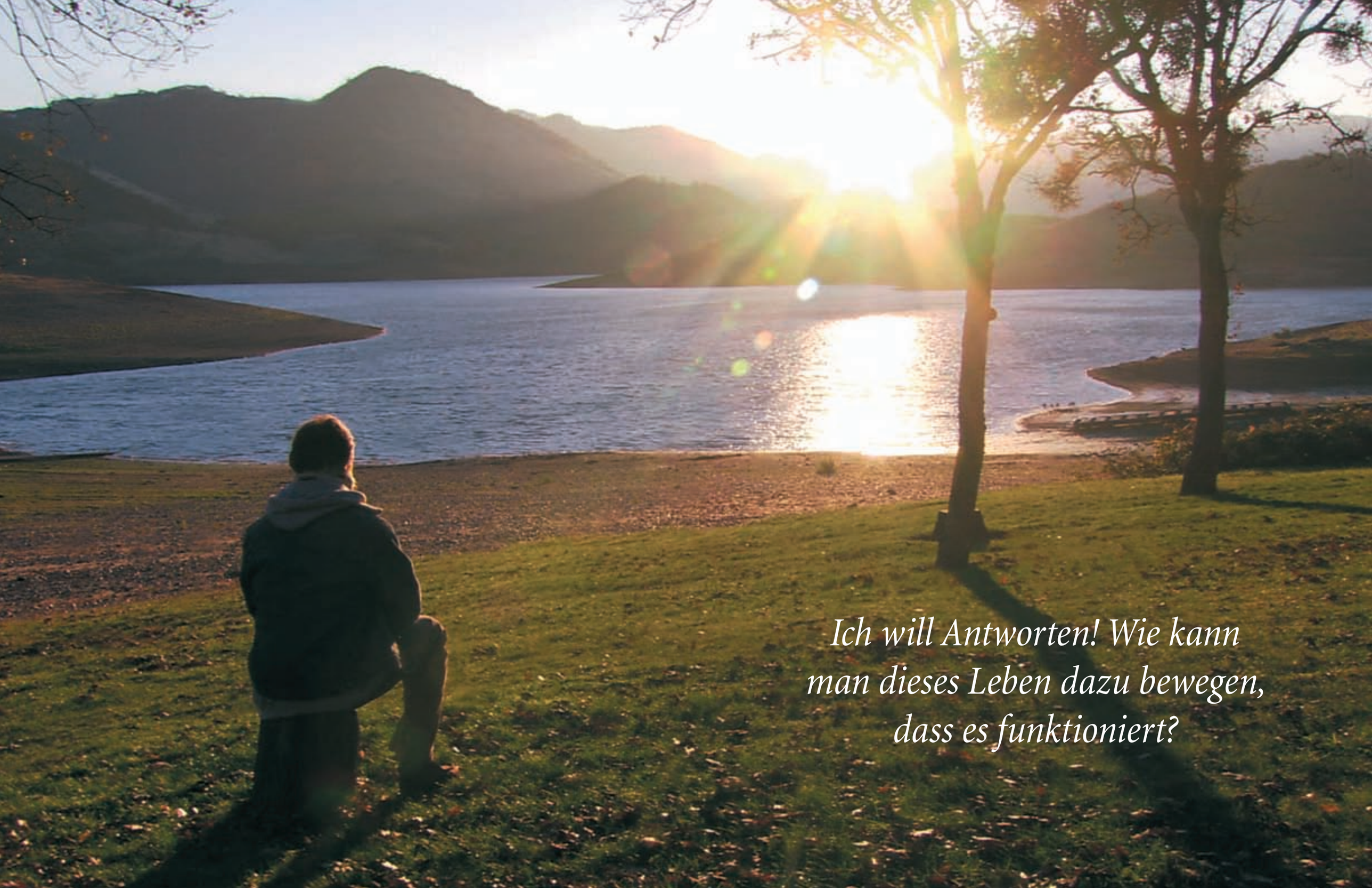
The Making of …

GESPRÄCHE MIT GOTT

Monty Joynes

mit

Neale Donald Walsch



Ich will Antworten! Wie kann man dieses Leben dazu bewegen, dass es funktioniert?

Inhalt

CONTENTS CONTENTS CONTENTS

Vom Buch zum Film 11

Stephen Simon: Die Reise des Regisseurs 21

Eric DelaBarre: Die Reise des Drehbuchautors 29

Gay Hendricks: Ausführender Produzent 35

Viki King: Drehbuchberatung 37

Lisa Alderson: Präsidentin des Spiritual Cinema Circle 41

Cynthia Litman: Rechtsberatung 43

Joao Fernandes: Kamera 46

Casting 49

Henry Czerny (Neale Donald Walsch) 53

Vilma Silva (Leora) 57

Bruce Page (Fitch) 59

Ingrid Boulting (Sunny) 61

Zillah Glory (Carly) 63

Abdul Salaam El Razzac (Chef) 65

Jerry McGill (Oscar) 68

Renee Prince: Produktionsdesign 71

Laney D'Aquino: Ausstattung, Szenenbild 74

Muriel Stockdale: Kostüme 76

Dennis Connors: Herstellungsleitung 80

Gary Kout: Produktionsleitung 82

Das Produktionsbüro 83

Medford ... 86
Stephanie Angel: Script Supervisor ... 94
Stacy Michaelson: Koordination Komparsen ... 96
Scott Cervine (Vermieter) ... 98
Karen Fitzgerald (Chiropraktikerin) ... 99
Crystal Dawne (Chiropraxis-Assistentin) ... 101
Busszenen ... 102
Vic Simon: Gewinner einer Komparsenrolle ... 105
Medford Airport ... 106
Im Buchladen ... 112
Land Mind Studios ... 118
Neale am Set ... 127
Emigrant Lake ... 131
Abbau des Sets ... 135
Jesse Nye: Erster Regieassistent ... 140
Requisite ... 142
Das Obdachlosenlager ... 144
Sethündin Daisy ... 153
Jackson Rowe: Koproduzent ... 154
Die Dame im Hintergrund ... 156
Sunnys Wohnwagen ... 157
Abschied vom Obdachlosenlager ... 161
Ashland ... 164
Das Ashland Springs Hotel ... 170
Das Festival of Light in Ashland ... 174
Der Radiosender ... 178
Michael Goorjian als Roy ... 180
Das Peerless Hotel ... 181
Thanksgiving ... 183
Die New-Thought-Kirche ... 185
Der Kreis der Göttinen ... 187
Vor großem Publikum ... 190
Michelle Merring (Daisy) ... 195
Das Fernsehinterview ... 196
Kindheit ... 198
Shakespeare Square – eine Begegnung ... 201
Der letzte Drehtag ... 203
Lisa Schneiderman: PR-Betreuung ... 206
Die Videothek in Ashland ... 208
Anna Darrah: Filmfinanzierung ... 209
Mark Jennings: Investor und Komparse ... 210
Dr. Richard Kibbey: Investor und Komparse ... 211
Melissa und Bob Van Rossum: Investoren ... 212
Alan Mansfield: Investor ... 214
Sherril Schlesinger: Leitung Postproduktion ... 215
Jeff Bates: Supervision visuelle Effekte ... 218
Emilio Kauderer: Komponist ... 220
David Van Slyke: Supervision Tongestaltung ... 222
Ben Lipsey: Standfotografie ... 224
Ed Keller: Hintergrund-Video ... 226
Monty Joynes: Der Autor des Buchs zum Film ... 228
Neales Nachwort ... 231
Bildnachweis ... 233
Wie alles begann ... 235
Zu den Autoren ... 236

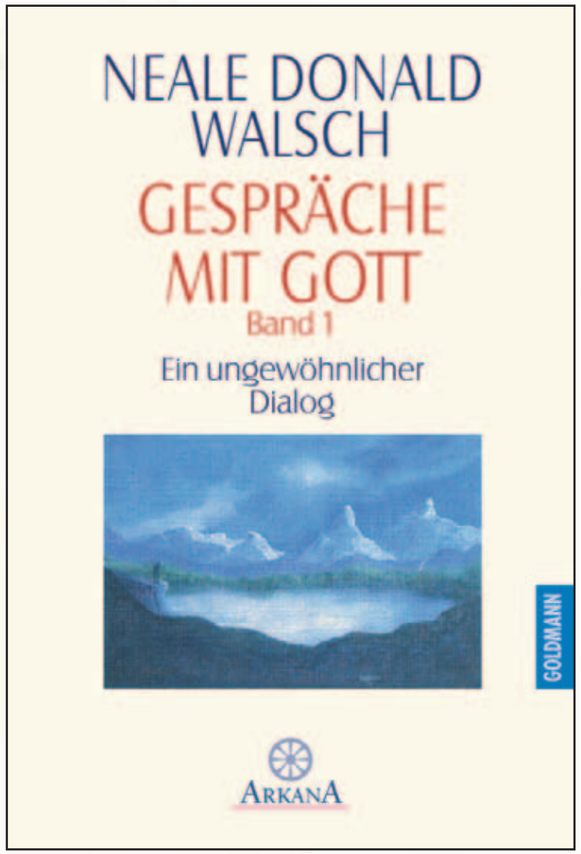
Vom Buch zum Film

Im Frühjahr 1992, fast genau zu der Zeit, als Neale Donald Walsch die ersten der vielen Antworten erhielt, aus denen später sein Buch wurde, fiel Jonathan Friedman – Studienanfänger an der James Madison University in Virginia – ein Titel zu einer Geschichte oder einem Film ein. Dieser Titel ging ihm immer wieder durch den Kopf, bis er ein Jahr später in einem Schreibkurs eine Kurzgeschichte dazu verfasste. Der Titel lautete: Conversations With God – Gespräche mit Gott.

Zeitsprung: Oktober 1994. Jonathan Friedman isst mit seinem Vater, Robert Friedman, dem Inhaber des Verlagshauses Hampton Roads Publishing Company, in dessen Büro zu Mittag. Jonathan jobbt hier stundenweise und ist überwiegend in der Datenverarbeitung beschäftigt. Er liest keine Manuskripte, daran liegt ihm nichts, er hat seine eigenen kreativen Pläne. Auf dem Schreibtisch seines Vaters liegt mit dem Gesicht nach unten ein Buchmanuskript, das zum zweiten Mal begutachtet wird. Es ist bereits abgelehnt worden, aber der Autor hat geantwortet, er werde die Ablehnung erst akzeptieren, wenn der Verleger zehn willkürlich gewählte Seiten erneut gelesen habe.

Aus irgendeinem Grund nimmt Jonathan das Manuskript zur Hand, dreht es um, liest den Titel. Es ist der Titel seiner Kurzgeschichte. Er beginnt zu blättern, liest hier und da etwas. Er kann es kaum fassen, der Autor dieser Zeilen stellt sogar manche der Fragen, die er, Jonathan, den Helden seiner Kurzgeschichte an Gott richten ließ. Mit Erlaubnis seines Vaters nimmt Jonathan das Manuskript zu Neale Donald Walschs *Conversations with God* am Abend mit nach Hause und liest es im Laufe der Nacht durch. Er gibt das Manuskript auch seinem Bruder Matthew, und die Brüder, beide über zwanzig, sind sich einig über die Wucht und das Potenzial dieses Buches: „Noch nie haben wir die uns allen gemeinsamen psychologischen und spirituellen Überzeugungen, die wir so schwer in Worte fassen können, mit so umwerfender Klarheit ausgesprochen gefunden."

Am nächsten Tag gibt Jonathan das Manuskript seinem Vater, dem Verlagschef, zurück und sagt: „Dieses Buch musst du einfach verlegen. Das wird ein absoluter Bestseller!" Robert Friedman hat sich bereits selbst in das Buch verliebt, aber diesen Enthusiasmus muss er dann doch ein wenig dämpfen und antwortet: „Aber sicher, Junge." Jonathan klemmt sich ans Telefon und erzählt Neale von der wunderbaren Titel-Übereinstimmung, seinem Glauben an den Erfolg des Buchs und von einem Bild, das ihm zu einem selbst verfassten Gedicht vorschwebte und jetzt



als ideales Umschlagsbild für Neales Buch erscheint.

Neale fand Geschmack an Jonathans Eingebung, und jetzt kam das Projekt richtig in Schwung. Jonathan kümmerte sich mit unbeirrbarem Eifer um alle Designfragen und vermittelte dem Maler Louis Jones seine poetische Vision so intensiv, dass dieser sie umzusetzen vermochte; das von ihm gestaltete Umschlagbild erscheint auf allen Ausgaben von *Conversations with God (amerikanische Ausgabe)*. Nur vier Monate nachdem Bob Friedman das Manuskript angenommen hatte, lag das fertige Werk in den Buchläden.

Im Jahr des Erscheinens, 1995, kümmerte sich Jonathan, der inzwischen Neales Freund und Vertrauter geworden war, intensiv um die Werbung und den Vertrieb des Buchs. Seinem unermüdlichen Einsatz war zu verdanken, dass das Buch die magische Grenze von 100.000 verkauften Exemplaren erreichte, von der an der ganz große Erfolg so gut wie sicher ist. Der Verlag Putnam sorgte für die weltweite Verbreitung der *Gespräche mit Gott* und machte sie, Jonathans ursprüngliche Einschätzung bestätigend, zum Bestseller.

In der Einleitung zu diesem ersten Band der *Gespräche mit Gott* schreibt Neale: „Dieses Buch ist nicht *von* mir geschrieben worden, es ist mir *widerfahren*. Wir alle werden zu der Wahrheit geführt, für die wir bereit sind.“ Als das Buch erschienen war, kamen religiöse Kritiker schnell dahinter, dass Neale nicht gerade das Leben eines Heiligen geführt hatte, und bezeichneten ihn als scheinheiligen, blasphemischen Hochstapler. Neale hatte sich diese haarigen Fragen auch selbst zu stellen. War dieses Buch vielleicht das Produkt „einer frustrierten spirituellen Fantasie oder einfach die Selbstrechtfertigung eines Mannes, der ein entgleistes Leben schönzureden versuchte“? Die Reaktionen und Aussagen vieler Leser überzeugten Neale jedoch davon, dass dieses Buch von einer gewaltigen Kraft war, die er unmöglich allein entfesselt haben konnte.

So wurde das Buch sogar zu Neales Lehrer, einem persönlichen Lehrer, der in seiner ganz eigenen Sprache mit ihm verkehrte und ihm Erklärungen theologischer und spiritueller Art erschloss. Dieser Lehrer gab auch sehr praktische Antworten auf Fragen über Beziehungen, Sexualität, Macht, Geld und Gesundheit. Aus Neales Sicht hatte Gott nicht vor zweitausend Jahren aufgehört, sich mitzuteilen. Gott spricht unentwegt über alle Seiten des Lebens, überall und zu jedem, der bereit ist zuzuhören – nicht nur zu Heiligen, Medizinfrauen, Schamanen und Mystikern. In Neales Worten: „Gott spricht ganz direkt mit jedem, mit dem Heiligen und dem Sünder, mit Guten, Bösen und Hässlichen gleichermaßen.“ Für viele, viele Menschen überall auf der Welt war dieser Gedanke allein bereits eine Offenbarung.

Neale schloss den ersten Band der *Gespräche mit Gott* im Februar 1993 ab und schrieb die Einleitung während der Weihnachtstage 1994. Als das Buch ein Weltbestseller wurde, begannen sich die Angebote für eine Verfilmung zu häufen. Aber ein Mann, der auf gelbe Notizblöcke schreibt, gibt nun einmal filmisch nicht viel her, und was noch schlimmer war: Wer sollte Gott spielen? Ein Film um Neales Offenbarungserlebnisse war offensichtlich nur zu realisieren, wenn man sich auf sein persönliches Ringen als psychisches Wrack und Obdachloser konzentrierte. Dieses lebensechte und höchst persönliche Geschehen gab einen Handlungsfaden her, der sich dramaturgisch umsetzen ließ. Aber wie waren der obdachlose Neale und der Neale der *Gespräche* in ein und demselben Film unterzubringen, und wie sollte die Weisheit der Bücher einem Filmpublikum nahegebracht werden, ohne ins Dozieren oder Predigen zu verfallen?

Neales Kommentar

Wie soll ich erklären, was für ein total unwirkliches Gefühl das ist, wenn jemand auf dich zukommt und dir sagt, sie hätten vor, dein Leben zu verfilmen? Sehr, sehr seltsam und in mehr als einer Hinsicht ganz schön beängstigend. Dann ist es auch ein bisschen beunruhigend, zu beobachten, was so etwas mit dem Ego macht. Mit meinem jedenfalls.

Ich fühlte mich nämlich durchaus geschmeichelt, als der Gedanke einer Filmversion der *Gespräche mit Gott* zum ersten Mal auf ernst zu nehmende Art und Weise an mich herangetragen wurde. Dieser Ego-Wallung folgten aber sofort Scham und Gewissensbisse, als mir wieder einfiel, was ich ja bereits verstanden hatte: dass es in dieser Geschichte ganz und gar nicht um mich ging, sondern um alle Menschen. Sobald ich sie unter persönlichen Gesichtspunkten wahrnahm, verfehlte ich selbst die Botschaft der Bücher! Das löste bange Sorge aus. Was, wenn die Filmleute an dieser Botschaft vorbeifilmten?

Ich muss hier ein paar Dinge nachtragen. Kurz nach dem Erscheinen der *Gespräche mit Gott* und der überraschend guten Aufnahme dieses erstaunlichen Materials rund um den Globus wurde mir klar, dass die Botschaft des Buchs nicht für mich allein da war, sondern der ganzen Welt zukommen sollte. Und sobald das klar war, hatte ich auch den Wunsch nach einer Verfilmung der *Gespräche*. Ich wusste um die Kraft der bewegten Bilder, wenn es um die Vermittlung von Botschaften und ihrem Gefühlsgehalt ging. Es heißt, ein Bild wiege tausend Worte auf, und das stimmt.

Eric DelaBarre: Die Reise des Drehbuchautors

Bei diesem Film lautet die Frage, die ich am häufigsten höre: „Wie macht man denn aus einem Buch, das aus nichts weiter als einer Unterredung zweier Stimmen besteht, ein Filmscript?“ Da gibt es allerlei nahe liegende Antworten, die alle irgendwie beinhalten würden, dass ich halt gut bin und es total genieße, so etwas zu können. Die wirkliche Antwort lautet aber ganz anders: Liebe. Ich schaffe es, weil ich mich in das verliebe, was ich tue, nämlich Texte zu verfassen, mit denen sich in der Welt etwas bewegen lässt.

Die *Gespräche mit Gott* kamen vor Jahren in mein Leben, als mir auffiel, dass irgendetwas fehlte. Ich wünschte mir mehr Liebe und tiefere Gefühle. Ich wollte Schriftsteller werden, und auf dem Weg zu diesem Ziel geschah etwas. Anfangs (hier ging mein Ego mit mir durch) hatte ich die Fantasie, ein berühmter Autor zu werden. Damit verband sich gleich der Gedanke an viel Geld (davon kann das Ego ja nie genug haben). Tatsächlich bin ich aber unterwegs einfach erwachsen geworden. Als ich aus meinem mit der Fernsehserie *Law & Order* verknüpften Leben ausstieg, weil ich meinen ganz eigenen Ausdruck finden wollte, fing mein Leben an.

Als ich 2003 mein Buch *Why Not: Start Living Your Life Today* geschrieben hatte, wusste ich, dass ich auf diesem Weg bleiben und mein eigenes Leben ändern wollte. Es war daher wohl kein Irrtum, dass ich mir im Dezember 2004 auf dem Flug nach Medford den Film *Jerry Maguire – Spiel des Lebens* auf meinem Laptop ansah. In dem Augenblick, in dem Jerry und Rod Tidwell beschließen, „alles zu riskieren und die Saison zu Ende zu spielen“, in der Hoffnung auf einen neuen Vertrag, machte der Flugkapitän folgende Durchsage: „Medford Tower mel-

Lisa Schneiderman, Publicity, und die Produktionsjuristin Cynthia Litman posieren zusammen mit Eric am ersten Tag der Hauptdreharbeiten.

det, dass der Nebel zu dicht werden könnte. Wir brauchen ungefähr eine Meile Sicht, und im Moment pendelt es um diese Marke. Es kann sich von einer Minute auf die andere ändern, aber wir versuchen es mal. Wenn es nicht geht, müssen wir nach Redding, und dann haben Sie leider noch den Bustransfer vor sich."

Mir sank das Herz. Die Gedanken verknäuelten sich in meinem Kopf. Sollte das ein Zeichen sein, dass ich den Job nicht kriege? Irgendwo lief auch noch der Gedanke ab: „Kleinmütiges Denken erzielt mickrige Resultate." Ich klappte mein PowerBook zu und schnappte mir meinen iPod. Ich schloss die Augen und, was soll ich sagen, fing an zu beten. Ich bin keiner, der Gott anfleht und nur betet, wenn alles schiefzugehen scheint, aber da saß ich nun und betete. Aber nicht mit dem guten alten Mantra „Oh, lieber Gott, bitte", sondern mit einer Affirmation, die trotzdem Gebet war: „Ich lande in Medford und ich *bin* der Drehbuchautor für *Gespräche mit Gott*. Ich lande in Medford und ich *bin* der Drehbuchautor für *Gespräche mit Gott* …" immer wieder kam das wie eine Art Songtext. Und es geschah, die Maschine setzte auf der feuchten Rollbahn in Medford, Oregon, auf.

Hinter dem Gate traf ich den Mann, der bei diesem Projekt mein Freund und Mentor werden sollte, Stephen Simon, Produzent und Regisseur. Das letzte Mal hatte ich ihn am Agape

Eric geht mit Ed Keller (Hintergrund-Video) den Drehplan durch.

International Spiritual Center in Los Angeles bei einer der ersten Präsentationen des Spiritual Cinema Circle gesehen und erinnerte mich noch, was mir am besten an ihm gefallen hatte: Er trat nicht *gegen* etwas ein, nämlich Hollywood, sondern *für* etwas, das im Leben der Menschen – seinem eigenen natürlich auch – etwas Positives bewirken sollte. Wir stiegen in seinen Wagen, und er fuhr mich direkt zu Neales Haus. Unterwegs erzählte er mir, was für ein Glück ich mit der Landung gehabt hatte. Der Autor, mit dem sie am Vortag verabredet gewesen waren, hatte nämlich in Redding landen und sechs Stunden Busfahrt auf sich nehmen müssen.

Fünfundzwanzig Minuten später nahm ich die Eingangsstufen zu Neales Haus. Es war alles ein wenig unwirklich, aber genau damit war ja zu rechnen, nachdem ich vom Fernsehen weggegangen war. Jetzt sollte ich also dem Verfasser dieser unglaublichen Bücher begegnen und war sogar als Autor der Drehbuchfassung im Gespräch. Besser kann es gar nicht laufen, dachte ich.

Als ich Neale die Hand schüttelte, empfand ich ihn gleich wie einen Bruder. Es funkte. Wir setzten uns sofort ins Wohnzimmer, von wo aus man einen herrlichen Blick auf das Rogue Valley hatte, und das Interview begann. Neale fragte mich, worum es aus meiner Sicht in dem Film gehen sollte. Ich erinnere mich, dass ich irgendetwas über die Kraft unserer Intentionen sagte … dass Gott sich durch uns alle bekundet … jederzeit … in jeder Einzelheit. Das Gespräch ging

hin und her, und ich hätte noch für Stunden Stoff gehabt. Es hat etwas sehr Mitreißendes, wenn man mit anderen redet, die in ihrem eigenen Leben und im Leben anderer aktiv etwas bewegen. Nach etwa zehn Minuten sah Neale zu Stephen hinüber und sagte: „Wenn du einverstanden bist, möchte ich es dabei belassen."

Mir sank das Herz. Ich fühlte mich wie Jerry Maguire, als er von Bob Sugar gefeuert wird. Erinnern Sie sich an diese tolle Abblende, wo Jerry das Eis in seinem Glas knistern hört? Das Herz klopfte mir wie eine Basstrommel. Der Mund wurde papiertrocken. Wie kann das sein, dachte ich. Aber es waren einfach nur Gedanken von Mangel und Enge, denn Neale fuhr fort: „Ich habe das Gefühl, es stimmt. Der isses."

Sie nickten beide, und Stephen sagte: „Prima, dann an die Arbeit." Ich sehe mich förmlich da in diesem Sessel sitzen, wie ich bei diesen Worten ganz cool zu bleiben versuche, mein Notebook hervorkrame – innerlich war mir nach einem lauten Freudenschrei zumute. „So", sagte ich mir, „das Beten wirkt, weil ich einfach der Drehbuchautor für *Gespräche mit Gott bin*!"

Das also war der Anfang. Im Januar 2005 trafen wir uns wieder, Neale Donald Walsch, Stephen Simon, die Drehbuchberaterin Viki King und ich. Sie wurden mein „Traumteam", ein Zusammenspiel, bei dem jeder zu seiner besten Form findet. Das mag mancher als Klischee sehen, aber es trifft für jeden zu. In der Vergangenheit habe ich zu sehr auf mich selbst gesetzt. Jetzt kann ich anderen vertrauen und muss nicht immer befürchten, dass meine Ideen geklaut werden. Ich könnte noch seitenlang über Erlebnisse mit meinem Traumteam schreiben, aber wieder lässt sich das alles in einem Wort zusammenfassen: Liebe. Oder Gott.

Nach unserem ersten viertägigen Brainstorming konzipierte ich eine erste dramaturgische Struktur für unseren Film. Eine Sache war mir bei diesem Drehbuch ganz wichtig, nämlich dass die Stimme Gottes aus allen Figuren des Films sprechen sollte. Ich wollte für unser Publikum sichtbar machen, dass kein Mensch gottlos oder gottverlassen ist – und wenn es noch so sehr

danach aussehen mag. Kurz, ich wollte vorführen, dass Gott überall ringsum ist, allwissend und allliebend.

Das Gute an den sechs Jahren bei *Law & Order* war die Zusammenarbeit mit Dick Wolf in seiner bedingungslosen Ausrichtung auf Struktur und Stringenz. „Wenn es die Geschichte nicht voranbringt – weg damit!" Also schrieb ich erst einmal einen linearen Abriss, um für Neales Leben eine Struktur zu finden. Sobald wir den Handlungsverlauf grob festgelegt hatten, würden wir entscheiden, wo die Sprünge zum Buch-Neale und die Rückblenden zum obdachlosen Neale eingebaut werden sollten. Dabei ging es uns vor allem darum, dass es für den Zuschauer nicht undurchschaubar werden durfte. Wenn uns die Zuschauer nicht mehr folgen konnten, würde auch die Botschaft des Films nicht ankommen. Wir begannen also auszuprobieren, wo die Handlungsschwerpunkte am besten in der Geschichte unterzubringen waren, und unterwegs zeigte sich, dass einige Szenen ganz aussortiert werden mussten, während neue hinzukamen. Das gehört einfach zur Konstruktion eines bündigen Handlungsverlaufs: immer wieder umschreiben. Und dieser Prozess ist mit dem „fertigen" Drehbuch nicht abgeschlossen; seine Evolution geht weiter, wenn es dann in Szene gesetzt wird.

Manchmal funktioniert die konzipierte Struktur nämlich bei der filmischen Umsetzung nicht. Damit muss man als Drehbuchautor leben. So musste ich immer wieder loslassen und der Evolution den Weg freimachen. Im Grunde musste ich dabei „aufpassen, dass ich mit dem Wunsch nach nicht Vorhandenem nicht das Vorhandene wegwünschte" – eine Einsicht, die ich im Film ganz ähnlich Sunny in den Mund gelegt habe. Die Zeile ist zwar im fertigen Film nicht mehr enthalten, aber sie ist wahr und etwas, das wir uns merken sollten. Sicher, wenn man schreibt, ist es nicht leicht, sich von manchen Ideen wieder zu verabschieden, aber das gehört zum Erwachsenwerden – so wird man ein Mann, ein in Gott verliebter Autor.

Eric DelaBarre
Santa Monica, Kalifornien

Stephen sagt über Eric: „Ich habe im Laufe der Jahre mit vielen Autoren über die Möglichkeit gesprochen, das Drehbuch zu *Gespräche mit Gott* zu schreiben (wenn und falls es gelänge, die Rechte zu erwerben), aber ganz offensichtlich war diese Rolle Eric zugedacht. Mit seiner unbeirrbaren Entschlossenheit, die bestmögliche Form für das Drehbuch zu finden, trug er viel zu dem gesamten Produktionsprozess bei, und seine mitreißende Leidenschaft ließ mich immer wieder für neue Möglichkeiten aufgeschlossen bleiben. Ebenso wichtig war sein Gespür für Struktur, indem er uns keinerlei Abweichungen vom Erzählfaden erlaubte. Unerschrocken hat er Neues ausprobiert, er schuf Charakterprofile und sorgte als eine Art Katalysator für teils drastische Richtungsänderungen. Du kannst einfach ohne ein erstklassiges Drehbuch als Grundlage keinen eindrucksvollen Film drehen. Eric konnte Ideen „aus der Luft greifen" und mit Form, Leben, Humor und Menschlichkeit füllen."

Wie alles begann …

Seine persönlichen Beziehungen sind gescheitert. Seine berufliche Laufbahn hat sich als Sackgasse erwiesen. Jetzt spielt auch die Gesundheit nicht mehr mit. Mit 48 Jahren steht Neale Donald Walsch vor dem finanziellen Aus und leidet an chronischer Depression. An diesem Tiefpunkt der Enttäuschung und Verzweiflung packt ihn der heilige Zorn, und er schreibt Gott auf liniertem gelbem Notizblockpapier einen bitteren Protestbrief. Am Ende dieses Anfalls von halb wahnsinniger Schreibwut, dem körperlichen und seelischen Zusammenbruch nahe, kann er den Stift nicht weglegen, die Hand löst sich nicht. Er hört über seiner rechten Schulter eine Stimme, so lebensecht, dass er zutiefst erschrickt. Dann ist die Stimme auf einmal in seinem Kopf, und er schreibt auf, was sie sagt.

„Neale, möchtest du wirklich Antworten auf alle diese Fragen, oder willst du dich nur abreagieren?“

Das war im Februar 1992, und was als ganz persönliche Abrechnung begann, wuchs sich zum Dialog mit etwas Unermesslichem aus, zu dem, was Neale später als Gespräch mit Gott bezeichnete.

Der Film *Gespräche mit Gott* schildert in dramatischer Verdichtung Neale Donald Walschs Weg vom verarmten Obdachlosen zum Überbringer einer spirituellen Botschaft, von der sich Menschen überall auf der Welt angesprochen fühlen. Der erste Band dieser Gespräche mit Gott hielt sich über zweieinhalb Jahre auf der Bestsellerliste der *New York Times* und wurde inzwischen in 36 Sprachen übersetzt, die Gesamtauflage erreichte über sieben Millionen.

Die Dreharbeiten zum Film *Gespräche mit Gott* begannen, zehn Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes, am 7. November 2005 in Ashland, Oregon, dort also, wo sich Neales Wandlung abgespielt hatte. Die ganze Hintergrundgeschichte seines Ringens liegt uns jetzt in der Gestalt eines Kinofilms vor, für den Stephen Simon als Produzent und Regisseur verantwortlich zeichnet. Ihn kennen wir bereits als Produzenten spiritueller Kinoklassiker wie *Somewhere in Time (Ein tödlicher Traum)* und *What Dreams May Come (Hinter dem Horizont – Das Ende ist nur der Anfang)* sowie als Initiator jener Filmrichtung, die wir heute spirituelles Kino nennen.

Gespräche mit Gott – Das Buch zum Film erlaubt einzigartige und exklusive Blicke hinter die Kulissen dieses Filmgenres, es führt die Arbeitsweise vor und macht den Leser mit den beteiligten Personen bekannt. Der Erzähltext schlägt die Brücke zwischen der Filmstory und den erstaunlichen Synchronizitäten, in die alle Mitglieder des Ensembles und der Filmcrew eingebunden waren. Von der Vorbereitungsphase bis zum Geschehen an den Drehorten, hier haben Sie in über 200 farbigen Standfotos, künstlerischen Entwürfen und Einzelbildern aus dem Film selbst das ganze Flair des Filmemachens.

Und wer könnte besser als Kommentator geeignet sein als Neale Donald Walsch, der

die im Film dargestellten Ereignisse selbst durchlebt hat und aus tiefer persönlicher Erfahrung sprechen kann? Seine Stimme erweitert dieses Buch um eine Dimension, die es in der Literatur zur Entstehung von Filmen bisher nicht gegeben hat.

All das zusammengenommen macht *Gespräche mit Gott* zu einem neuen Maßstab für die weitere Entwicklung dieses bewussten Filmschaffens, das sich als spirituelles Kino versteht.

Monty Joynes ist Roman- und Drehbuchautor. Er war 2005 bereits für den Erzähltext und die Fotoredaktion in *Rückkehr nach Celestine: die Erkenntnisse, die Erfahrung, der Film* verantwortlich. Bekannt wurde er vor allem durch die vier Romane der so genannten Booker-Serie (*Naked into the Night, Lost in Las Vegas, Save the Good Seed* und *Dead Water Rites*), die von der Einführung des Helden Angelo in die zeitgenössische indianische Kultur und Metaphysik erzählen. Monty ist seit über 35 Jahren als Autor und Redakteur für Zeitschriften und Buchverlage tätig. Er ist Autor und Regisseur zweier Kurzfilme und hat vier Drehbücher zu Spielfilmen verfasst, die ihrer Produktion entgegensehen.

Neale Donald Walsch ist der Mann, dessen Geschichte der Film erzählt, Autor der drei Bände *Gespräche mit Gott* und vieler anderer Bücher. Er verfasst Texte für seine Website (www.nealedonaldwalsch.com), hält weltweit Vorträge, veranstaltet Retreats zur spirituellen Erneuerung und ist der Schöpfer der „Group of 1000“, eines weltumspannenden Netzwerks von Menschen, die sich die Veränderung der Welt zum Ziel gesetzt haben.